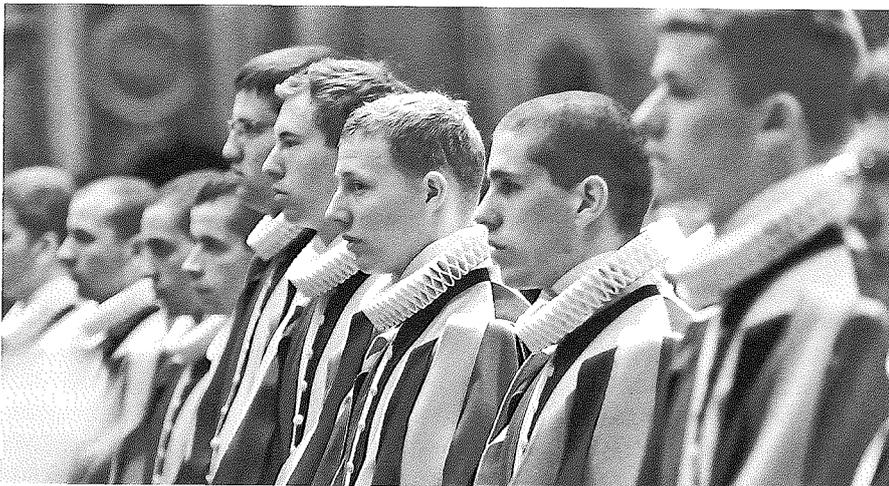


Als Zuger in Rom, als Mensch bei der päpstlichen Garde

Unser Kanton war in diesem Jahr zu Gast an der Vereidigung der jungen Schweizer Gardisten im Vatikan. Das gab Gelegenheit für einen Einblick hinter sonst verschlossene Mauern und Herzen. Und Anlass zu einigen Gedanken.

Wieviel Verbundenheit und Treue zur katholischen Kirche und zum Papst braucht es, um nach Rom zu reisen? Und um die Anfrage der Schweizer Garde anzunehmen, Gastkanton bei deren Vereidigung zu sein und diese damit zu unterstützen?



Solche Fragen kamen im mir hoch, als der Zuger Regierungsrat vor einem Jahr angefragt worden ist, ob Zug diese Einladung annehmen wolle. Ich bin im christlichen Glauben erzogen worden und erlebe mich als religiösen, auch mit der Kirche verbundenen Menschen. Trotzdem beschäftigen mich diese Fragen.

Besuch im Vatikanstaat

Unseren Regierungsbesuch könnte man als rein staatlich-weltliche Angelegenheit betrachten: Der Vatikan ist ein Staat mit seinen Funktionären. So wurden wir vom Protokollchef des Papstes, also des Staatsoberhauptes des Vatikanstaats, empfangen. Und eingeladen waren wir von dessen Kleinarmee bzw. Sicherheitsgarde, nämlich der Schweizer Garde. Der Papst hat den Schweizer Regierungspräsidenten, Bundespräsident Ueli Maurer, zu einer Audienz unter Staats-

männern eingeladen. Also eine Angelegenheit zwischen zwei Staaten, hier zwischen den Kleinststaaten Vatikan und Zug.

Jedoch so rein weltlich lässt sich unser Besuch nicht abhandeln, selbst wenn der Akt der Vereidigung der Gardisten wiederum sehr militärisch ablief. Denn bereits mit ihrem Eid schwören die neuen Gardisten nicht etwa auf den Staat, sondern auf den Papst: Sie bekräftigen ihre Treue zum Papst als Person. Die persönliche Bindung ist somit entscheidend.

direkte persönliche Bindung zu hunderttausend Menschen.

Verbindlichkeit ist gefragt

Links und rechts des Papstes: Zwei Schweizer Gardisten in ihrer farbigen, historischen Uniform mit Hellebarden. Und im Hintergrund solche im Zivilanzug zum Schutz der persönlichen Sicherheit. Diese Gardisten verpflichten sich für eine Mindestdauer von 25 Monaten. Sie gewinnen einerseits eine besondere Berufs- und Lebenserfahrung, schränken sich andererseits während der Zeit ihres Dienstes für mindestens zwei Jahre ein. Sie binden sich mit einem persönlichen Eid auf den Papst und stellen damit das Interesse des Papstes über ihr eigenes. Nicht bloss für einen Moment oder einen Tag, sondern für zwei Jahre. In einer Zeit, in welcher Beliebigkeit und Unverbindlichkeit in Mode sind – viele möchten sich zu jeder Zeit alle Optionen offen halten – erachte ich diese Haltung der Gardisten als höchst bemerkenswert. Mit 20 Jahren, einem Alter, in welchem andere erst noch ihre beruflichen und persönlichen Optionen prüfen, lassen sie sich ein und binden sich. Der Eid als solcher ist zwar freiwillig, doch einmal geleistet, ist der damit verbundene treue Dienst als Gardist verpflichtend. Der Papst mit seiner Art, Menschen direkt anzusprechen und bei ihren Bedürfnissen abzuholen, und die Gardisten mit ihrer Haltung der Verbindlichkeit haben mich beeindruckt und helfen mir: Es geht um die Haltung. Es geht weniger darum, ob wir nun jedes Wort aus Rom auf die Waagschale legen, ob wir jeden Satz verstehen, welcher ein Papst je gesagt hat. Es geht darum, ob ich mich einlasse auch auf einen Papst, und mir helfen lasse, Werte wie die christlichen zu leben. Einander verlässlichen Halt zu sein im Leben, verbindlich zu sein für andere – nicht nur für eine Stunde, sondern für Jahre – das gehört dazu. Ein Papst und das Beispiel der Gardisten können mich dabei unterstützen.

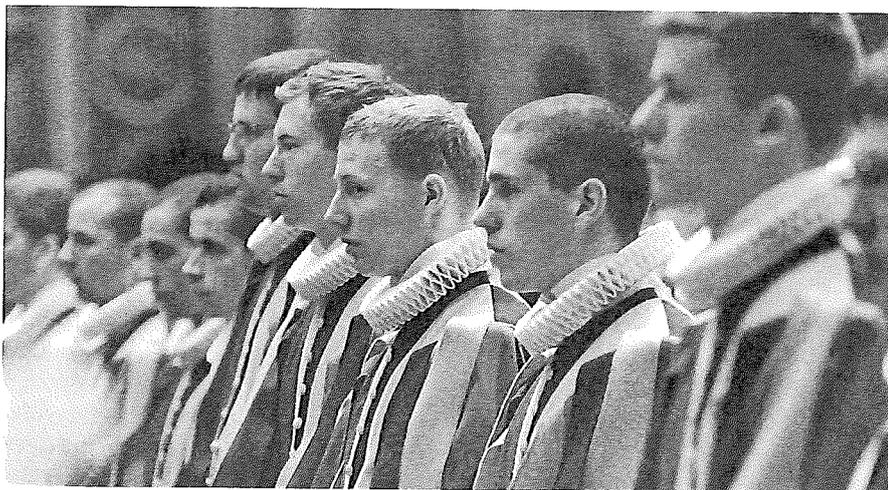
«Ihr seid mutig!»

Ganz persönlich begann auch die Sonntagsmesse auf dem Petersplatz. Zusammen mit weit über 100'000 anderen Personen erlebten wir eine Messe mit dem neuen Papst trotz strömendem Regen. Franziskus begann die Feier wie folgt: «Siete coraggiosi – ich gratuliere Ihnen zu Ihrem Mut, bei diesem Regen auszuharren und nun zusammen Messe zu feiern!» Mit dieser Anerkennung direkt an die Menschen bezeugte der Papst bereits, was auch in seiner Predigt zum Ausdruck kam: Der Mensch ist ihm wichtig, seine Bedürfnisse, die nach Sprache, Herkunft, Mentalität verschieden sein können. Und verschieden sein dürfe, so der Papst, auch die Art und Weise sein, wie wir unseren christlichen Glauben leben. Mit diesen Worten erntete er einen grossen Zwischenapplaus. Gleichzeitig schaffte er eine

Als Zuger in Rom, als Mensch bei der päpstlichen Garde

Unser Kanton war in diesem Jahr zu Gast an der Vereidigung der jungen Schweizer Gardisten im Vatikan. Das gab Gelegenheit für einen Einblick hinter sonst verschlossene Mauern und Herzen. Und Anlass zu einigen Gedanken.

Wieviel Verbundenheit und Treue zur katholischen Kirche und zum Papst braucht es, um nach Rom zu reisen? Und um die Anfrage der Schweizer Garde anzunehmen, Gastkanton bei deren Vereidigung zu sein und diese damit zu unterstützen?



Solche Fragen kamen im mir hoch, als der Zuger Regierungsrat vor einem Jahr angefragt worden ist, ob Zug diese Einladung annehmen wolle. Ich bin im christlichen Glauben erzogen worden und erlebe mich als religiösen, auch mit der Kirche verbundenen Menschen. Trotzdem beschäftigen mich diese Fragen.

Besuch im Vatikanstaat

Unseren Regierungsbesuch könnte man als rein staatlich-weltliche Angelegenheit betrachten: Der Vatikan ist ein Staat mit seinen Funktionären. So wurden wir vom Protokollechef des Papstes, also des Staatsoberhauptes des Vatikanstaats, empfangen. Und eingeladen waren wir von dessen Kleinarmee bzw. Sicherheitsgarde, nämlich der Schweizer Garde. Der Papst hat den Schweizer Regierungspräsidenten, Bundespräsident Ueli Maurer, zu einer Audienz unter Staats-

männern eingeladen. Also eine Angelegenheit zwischen zwei Staaten, hier zwischen den Kleinststaaten Vatikan und Zug.

Jedoch so rein weltlich lässt sich unser Besuch nicht abhandeln, selbst wenn der Akt der Vereidigung der Gardisten wiederum sehr militärisch ablief. Denn bereits mit ihrem Eid schwören die neuen Gardisten nicht etwa auf den Staat, sondern auf den Papst: Sie bekräftigen ihre Treue zum Papst als Person. Die persönliche Bindung ist somit entscheidend.

«Ihr seid mutig!»

Ganz persönlich begann auch die Sonntagsmesse auf dem Petersplatz. Zusammen mit weit über 100'000 anderen Personen erlebten wir eine Messe mit dem neuen Papst trotz strömendem Regen. Franziskus begann die Feier wie folgt: «Siete coraggiosi – ich gratuliere Ihnen zu Ihrem Mut, bei diesem Regen auszuharren und nun zusammen Messe zu feiern!» Mit dieser Anerkennung direkt an die Menschen bezeugte der Papst bereits, was auch in seiner Predigt zum Ausdruck kam: Der Mensch ist ihm wichtig, seine Bedürfnisse, die nach Sprache, Herkunft, Mentalität verschieden sein können. Und verschieden sein dürfe, so der Papst, auch die Art und Weise sein, wie wir unseren christlichen Glauben leben. Mit diesen Worten ertete er einen grossen Zwischenapplaus. Gleichzeitig schaffte er eine

direkte persönliche Bindung zu hunderttausend Menschen.

Verbindlichkeit ist gefragt

Links und rechts des Papstes: Zwei Schweizer Gardisten in ihrer farbigen, historischen Uniform mit Hellebarden. Und im Hintergrund solche im Zivilanzug zum Schutz der persönlichen Sicherheit. Diese Gardisten verpflichten sich für eine Mindestdauer von 25 Monaten. Sie gewinnen einerseits eine besondere Berufs- und Lebenserfahrung, schränken sich andererseits während der Zeit ihres Dienstes für mindestens zwei Jahre ein. Sie binden sich mit einem persönlichen Eid auf den Papst und stellen damit das Interesse des Papstes über ihr eigenes. Nicht bloss für einen Moment oder einen Tag, sondern für zwei Jahre. In einer Zeit, in welcher Beliebigkeit und Unverbindlichkeit in Mode sind – viele möchten sich zu jeder Zeit alle Optionen offen halten – erachte ich diese Haltung der Gardisten als höchst bemerkenswert. Mit 20 Jahren, einem Alter, in welchem andere erst noch ihre beruflichen und persönlichen Optionen prüfen, lassen sie sich ein und binden sich. Der Eid als solcher ist zwar freiwillig, doch einmal geleistet, ist der damit verbundene treue Dienst als Gardist verpflichtend. Der Papst mit seiner Art, Menschen direkt anzusprechen und bei ihren Bedürfnissen abzuholen, und die Gardisten mit ihrer Haltung der Verbindlichkeit haben mich beeindruckt und helfen mir: Es geht um die Haltung. Es geht weniger darum, ob wir nun jedes Wort aus Rom auf die Waagschale legen, ob wir jeden Satz verstehen, welcher ein Papst je gesagt hat. Es geht darum, ob ich mich einlasse auch auf einen Papst, und mir helfen lasse, Werte wie die christlichen zu leben. Einander verlässlichen Halt zu sein im Leben, verbindlich zu sein für andere – nicht nur für eine Stunde, sondern für Jahre – das gehört dazu. Ein Papst und das Beispiel der Gardisten können mich dabei unterstützen.

Text: Matthias Michel
Foto: Neue Zuger Zeitung